

CARMEN – A BIGGER BOUNCE

Michael Frais, Annina Roth, Elfi Schäfer-Schafroth

Zusammenfassung

CARMEN – A BIGGER BOUNCE, ein Tanz-Musik-Projekt der Zürcher Hochschule der Künste, unterstützt vom Schulamt der Stadt Zürich und ermöglicht von der Drosos Stiftung.

65 Jugendliche aus Zürich trafen sich Samstag für Samstag von Februar bis August 2007 zu konzentrierter Probenarbeit, trainierten während einer Intensivwoche in Zürich und waren für zwei Wochen in Charmey (Kanton Fribourg), um das Stück zur Bühnenreife zu bringen. Schon während der Probenarbeit zeichnete sich aus künstlerischer und pädagogischer Sicht ein beeindruckendes Ergebnis ab. Es wurde eine anspruchsvolle Aufführung erarbeitet, die das Publikum in mehreren Aufführungen in Zürich und Umgebung begeisterte.

Das Engagement der Mitwirkenden – zumeist in ihrer Freizeit – bezeugt, dass die Jugendlichen es schätzen, mit «ihrer» Musik und «ihren» Tanzformen ausgehend vom Carmen-Mythos von sich erzählen zu können. In **CARMEN – A BIGGER BOUNCE** stellen die Jugendlichen ihre Begeisterungsfähigkeit und Bereitschaft zu konzentrierter Arbeit unter Beweis. Es liegen gute Rückmeldungen von Lehrerinnen und Lehrern vor. Es ist dies ein wichtiger Kontrapunkt zu den medial überpräsentierten «Katastrophenmeldungen vom Pausenplatz».



Einleitung

Die Zivilisationsprozesse der Moderne mit all ihren bekannten Begleiterscheinungen führen bei heranwachsenden Kindern und Jugendlichen häufig zu einer Störung oder Verkümmern der seelischen Entwicklung. Dies zieht in vielen Fällen schwerwiegende und langfristig wirkende Einschränkungen in der Lebensgestaltung und bei der Integration in die Gesellschaft nach sich. Angebote für Kinder und Jugendliche, die zur Stabilisierung und Entwicklung der Persönlichkeit beitragen, machen die jungen Menschen jedoch weniger anfällig für die negativen Zivilisationsphänomene unserer Zeit. So können beispielsweise Übergewicht, Bewegungsmangel oder übermäßiger Medienkonsum nachhaltig die Leistungs- und Lebensmotivation, das Selbstbewusstsein und die Willenskraft junger Menschen schwächen.

Das Projekt Carmen richtete sich insbesondere an benachteiligte Jugendliche und zielte darauf ab, diesen gesellschaftlichen Fehlentwicklungen entgegen zu steuern. Insbesondere Jugendliche aus sozial schwierigeren Verhältnissen fehlt es häufig an passenden Möglichkeiten, Erfahrungen auf dem Gebiet der Musik, des Tanzes oder Theaters zu sammeln.

Das Projekt Carmen bot den beteiligten Jugendlichen die Möglichkeit Musik, Sprache und Bewegung als Einheit zu erfahren und dabei auf eine ganzheitliche Erfahrungsebene zurück zu kehren. Diese ist bereits für den Entwicklungsprozess des Kleinkindes wesentlich und bleibt vor allem benachteiligten Jugendlichen häufig verschlossen.

Mittels ganzheitlicher Erfahrungsmöglichkeiten können Bedürfnisse und Gefühle durch Bewegungen, Mimik, Gestik, Sprache

und Musik ausgedrückt werden. Damit zielte das Projekt auf die Entwicklung und Erweiterung von Selbstwahrnehmungs- und Selbstkompetenzmustern ab. Diese führen aus didaktischer Perspektive der Bereiche «Musik – Sprache – Bewegung» zu einem Impuls im Hinblick auf die Stabilisierung und Entwicklung der Persönlichkeit.

Zudem erleben die Jugendlichen ästhetische Bildung als einen umfassenden künstlerischen Prozess an dem sie gestaltend teilhaben. Sie schulen dabei ihre Körperwahrnehmung und entwickeln in intensiver Probenarbeit Rhythmus- und Bewegungsgefühl.

Projekte ähnlicher Art wie «Rhythm is it» (Berlin), «Mad hot ballroom» (New York), «Tanzzeit» (Berlin) oder «Tanzprojekt» (Stadt Basel) zeigen, dass bereits vielerorts die Notwendigkeit eines ästhetischen Angebots erkannt wurde, welches Jugendlichen die Möglichkeit gibt die Einheit aus «Musik – Sprache – Bewegung» als Gestaltende zu erfahren.

Im Sinne einer Qualitätssicherung (bzw. Qualitätsentwicklung im Hinblick auf ein mögliches Nachfolgeprojekt) war die ZHdK bestrebt, das Projekt einer Evaluation zu unterziehen, um Stärken, Schwächen und Optimierungsmöglichkeiten zu erfassen. Damit soll die Wirksamkeit derartiger Projekte gesichert und verbessert werden. Die ZHdK übertrug die Konzeption und Durchführung der Evaluation der PHZH.

Zielsetzung und Fragestellungen

Die Evaluation soll gelungene und weniger gelungene Elemente des Projektes aufzeigen sowie mögliche Optimierungsmöglichkeiten und Handlungsoptionen innerhalb der gegebenen Rahmenbedingungen entwickeln. Zudem soll die Wirksamkeit des Projekts bei benachteiligten (d. h. insbesondere bildungsfernen) Jugendlichen geprüft und gegebenenfalls verbessert werden.

Fragestellungen

- Wie sind die Beteiligten über das Projekt informiert worden?
- Wurden alle Schüler/innen einer Klasse gleichermaßen auf die Möglichkeit der Teilnahme aufmerksam gemacht?
- Weisen die mitwirkenden Jugendlichen einen unterschiedlichen sozialen und kulturellen Hintergrund auf? Sind auch solche aus bildungsfernen Schichten darunter?
- Sind Motivationsschwankungen bei den Beteiligten im Projektverlauf wahrzunehmen und welche Ursachen liegen diesen möglicherweise zu Grunde?
- Welche gruppenspezifischen Effekte werden durch das Projekt generiert?
- In wie weit kann eine Entwicklung und Erweiterung von Selbstwahrnehmungs- und Selbstkompetenzmustern nachgewiesen werden?
- Wie sind die inhaltliche Qualität und die Ausstrahlung des Projektes auf den Kanton Zürich und Umgebung einzuschätzen?
- Welche Empfehlungen ergeben sich für ein mögliches Nachfolgeprojekt?



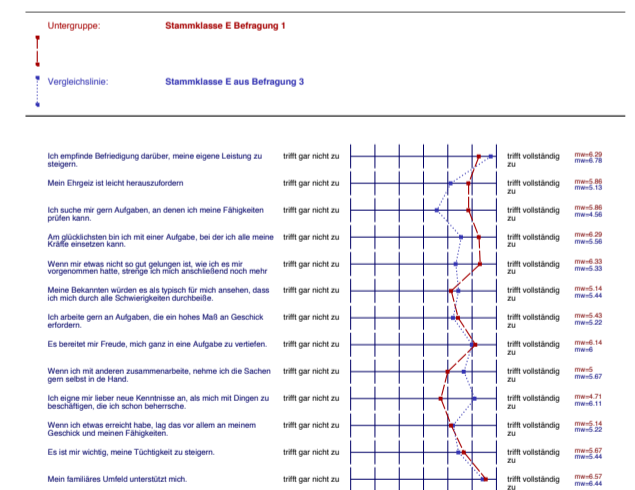
Da es sich um ein Pilotprojekt handelt, interessieren zudem die folgenden auf den Prozess bezogenen Fragestellungen:

- Welche Strukturen, Prozesse und Organisationsformen innerhalb des Projektes waren effektiv und welche bieten Optimierungsmöglichkeiten?
- Bewährten sich die Konzepte, Strategien und Methoden hinsichtlich Auswahl, Probengestaltung und Begleitung der Jugendlichen?
- Sind diese Konzepte, Strategien und Methoden insbesondere auf benachteiligte Jugendliche ausgerichtet?

Methodisches Vorgehen

Für die Evaluation stützt sich die PHZH auf folgende Grundlagen und Daten:

- Verfahren qualitativer Analyse: halbstrukturiertes Interview, narratives Interview, Gruppendiskussion, teilnehmende Beobachtung;
- Verfahren quantitativer Analyse: Anwendung wissenschaftlich geprüfter Skalen zu verschiedenen Messzeitpunkten;
- Triangulation der Verfahren. Konzeption eines mehrperspektivischen Qualitätsmodells;
- Analyse möglicher Wirkungen auf Grundlage der Daten, die zu verschiedenen Messzeitpunkten erhoben worden sind;
- Dokumentenanalyse.



Ergebnisse

Die Ergebnisse der Evaluation zeigen nicht durchgehend ein konvergentes Bild. Die für die Pretest-Posttest-Messung ausgewählten Items des LMI (Leistungsmotivationsinventar) veränderten sich in ihren Werten im Verlauf der Intervention teils positiv und teils negativ. Die Auswertung des mehrperspektivisch ausgerichteten qualitativen Datenmaterials ergab hingegen eine eindeutige Steigerung der Selbstwahrnehmung und Selbstkompetenz bei den teilnehmenden Jugendlichen. Ein grösser angelegtes Folgeprojekt wird zurzeit angedacht. Wünschenswert wäre es in einem Folgeprojekt den Evaluationsprozess zu optimieren sowie das Evaluationsinstrument explorativ weiter zu entwickeln.